Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 25

Artikel: Kritische Anmerkungen zur Kritik in Nro. 5, 6, 7 und 8 der "N. B.

Schulzeitung" über die Schrift: Der Sprachunterricht in der Volksschule, von Herrn Morf, Seminardirektor in Münchenbuchsee. Bern 1857 [Teil

3]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-286353

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnemente - Preis:

Halbjährlich ohne Fenilleton: Fr. 2. 20; mit Fenilleton: Fr. 3. 70.

Franto b. b. Schweig.

Mro. 25.

-₩₩\$-

Schweizerisches

Ginrud . Gebühr :

Die Betitzeile ober beren Raum 15 Rappen. Bei Wieberholungen Rabatt.

Sendungen franto.

Volks-Schulblatt.

17. Juni.

Sechster Jahrgang.

1859.

Inhalt: Kritische Anmerkungen zur Kritik 2c. 2c. (Fortsetzung). — Statistische Darstellung ber Lehrerbesolbungsverhältnisse ber Bolksschulen (Schluß). — Die Realschule und ihre Lehrgegenstände. — Schul=Chronik: Bern, Solothurn, Baselland, Thurgau, St. Gallen, Glarus, Belgien. —. Feuilleton: Der Scharsrichter. — Die Berwechslung ber Neujahrswünsche.

Kritische Anmerkungen zur Kritik in Nro. 5, 6, 7 und 8 der "N. B. Schulzeitung" über die Schrift:

Der Sprachunterricht in der Volksschule, von Herrn Morf, Seminardirektor in Münchenbuchsee. Bern 1857.

(Fortsetzung.)

In der gleichen Anmerkung fagt der Kritiker: S. 15 bezeichnet Herr Morf eine Reihenfolge von Uebungen und fagt bann: Jede einzelne dieser Uebungen wird an dem gleichen Stücke so lange wiederholt, bis die Niederschrift fehlerfrei ist." — Mir graute vor dem riesenhaften Ge= spenst, bas sieben Ellen hoch vor mir stund, und kaum wagte ich, ihm zu Leibe zu gehen; da ich's aber doch that, fand ich unter dem langen, boppelten Weiberkittel ein winzig Bublein versteckt, bas mit einem Stock ben Kittel in die Höhe hielt, einen hohlen Rübenkopf oben auf. — Denn als ich die S. 15 nachschlug, fand ich jene Uebungen speziell angegeben zur Erleichterung bes "Lehrerfreuzes" — ber Rechtschreibung; und bie ganze Reihenfolge bestehend aus drei — ober wenn man will — vier Uebungen, nämlich: "1) Buchstabiren und Abschreiben aus dem Lesebuch; 2) Diftiren biefer abgeschriebenen Stücke; und endlich 3) auswendigge= lernte Stücke niederschreiben — Alles mit nachfolgender Gelbsikorrektur." Hier bas riesenhafte Gespenst! — Daß man die Leser mit einer solchen Kritif täuschen will, liegt allzu offen am Tage; wenn man aber bie Anmerkung Herrn Morfs auf S. 57 eine "gegenseitige Berwahrung" nennt, einen "Widerspruch", bann, Herr Kritiker, eilen Sie in die Apotheke, eine Dosis Nießwurz zu holen, so wird's wieder ein Bischen reiner int Oberstübchen; benn jetzt macht's Einem für Sie ordentlich bange. Damit aber Jedermann auf den ersten Blick die gegenwärtige gefährliche Ber= stopfung Ihres Gehirns begreife, so setze ich einfach die Worte Herrn Morf's auf S. 57 hieher; sie lauten: "Der Lehrer nimmt an einem Lesestück jeweilen nur diejenigen Uebungen vor, für die es sich besonders eignet, und nur so viele, als nöthig sind, das Lesestück nach Form und Inhalt zum (wohlverstandenen) geistigen Eigenthum des Schülers zu machen, um so einen guten mündlichen und Lesevortrag zu ermöglichen, ben Gebanken- und Sprachvorrath bes Schülers zu vermehren, sein Sprachgefühl auszubilden und ihn im sichern und erfreuenden Gebrauch bes Wortes zu fördern." Und Sie können eine solche wiederholte Weisung zur richtigen Anwendung, und Warnung vor unrichtiger als "gegenseitige Verwahrung" bespötteln und "Widersprüche" heißen? Ich bitte, sinnen Sie boch, wenn möglich, noch einmal zurück auf den Moment, wo Sie sich zum letten Mal in ihrem Leben geschämt hatten, und finden Sie ihn auf, fo repetiren Sie ben Aft noch einmal; benn kaum konnten Sie je größere Urfache bazu gehabt haben, als jest.

Nach Ihren bisherigen Proben von Ihrer Urtheilsfähigkeit muß es Niemand wundern, wenn Sie schon den Werth ber "monatlichen, über= sichtlichen" Zusammenstellungen nicht einsehen. Sie mahnen mich an einen Schuster ober Schneiber, ber von Anfang an bis an's Ende ber Lehrzeit alle Stücklein fein zugeschnitten dem Lehrling in die Hand gibt — vielleicht noch halb ausgenäht; aber wird der Lehrling damit ein Meister werden? Sie rühmen die Schulbücher, die schon ganz gegossen und geformt, Stoff und Ordnung, Arbeit und Ziel jeder Unterrichts= stunde darlegen! Es ist allerdings commod, das Ding; benn was braucht's mehr, als die Sache, so wie sie ist, in den Sack des Gedächtnisses bin= einzuschütten? — Wie geistvoll es da wieder herauskommt, habe ich auch in mehr als einer Schule gesehen, namentlich bas, was seiner Natur nach Geist ist und nicht bloß Fleisch und Bein. Man schimpft so viel über mechanische Sintrichterung von Dogmen und religiösen Wahrheiten in Form der Katechismen, und gerade Ihre gepriesenen Schulbücher und abge= brechselte Methode in allen Unterrichtsfächern führt schnurstracks zum geiftlosesten Mechanismus, der je existirt hat. Aber bequem ist sie, diese Methode; viel mehr, als Gedächtniß, braucht ein Lehrer nicht, um nach ihr glänzend zu unterrichten; ja ein Automate fann fogar bie Stelle eines Lehrers vertreten, wenn man noch die gehörigen Vorrichtungen mit Walzen und Tabellen für ihn macht. Wie ganz anders, wie viel lobenswerther und bildender, aber auch wie viel anstrengender für den Meister, nimmt sich's aus, wenn der Lehrstoff, den man z. B. in einem Monat vereinzelt behandelt hat, nun zusammengenommen, in ein Ganzes vereint und wieder einem höhern Ganzen eingefügt wird. Das ist ein "Bauen" eines Meisters, an dem der Lehrling selbst bauen lernt, während Jenes Sinem vorkommt, wie ein bloßes Treppauss und ab, Zimmer eins und aussprinsgen, wodurch Keiner selbst bauen lernt, mag das Gebäude, darin er herumrennt, noch so schön sein, als es will. Und hiesür braucht es keine Herumrener, das kann sich machen mit und ohne Schrift.

Besonders müssen dem Kritiker die Fabeln zuwider sein. So sagt er in einer Anmerkung zu "Umwandlung einer Erzählung": z. B. S. 113 die Aufgabe: "Darstellung der Fabel in der Weise, daß der Esel stets Gegenstand der Rede ist!" (Ob darüber nicht alle Kinder sachen?). Und wenn auch, Herr Kritiker, ist das denn so arg, wenn Kinder über ein Grauschimmelein sachen? — Dessenungeachtet wird über einen wirklichen Esel nicht so viel gesacht werden, wie über eine Löwensigur, an welcher Eselohren hervorgucken: dann gibt's "maßloses" Gelächter.

"Das Roß und der Stier stellen zwei Klassen von Schülern vor" so beginnen die Anfangsworte der Belehrung über eine Fabel. nackt hingestellt, liegt allerdings etwas Bizarres in dem Satz; aber keineswegs die Konsequenzen, die Sie, Herr Kritiker, baraus zu ziehen belieben. Wenn Sie fortgefahren wären und mit Herrn Morf gesagt hätten: "Das Roß stellt biejenigen vor, die ihre Kräfte gerne bagn brauchen, ihren Mitschülern, besonders den schwachen, gefällig, nützlich zu fein; ber Stier bie, die ihre Kräfte badurch beweisen zu muffen glauben, daß sie Andern wehe thun, sie mißhandeln; die es sich zur Schande an= rechnen würden, wenn sie ihre Ueberlegenheit die Schwächern nicht auf eine wehthuende Art fühlen ließen, und die sich bann nach folcher Robbeit rühmen" u. f. w. - so wäre alle Lächerlichkeit bes ersten Sates meggefallen. Aber bas hätte Ihnen eben nicht gedient! — Sätten Sie indessen gesagt: Herr Morf hat vergessen, daß er vergleiche, und hat absoluter gesprochen, als mit einer Bergleichung verträglich ist, so hätte wohl er selbst gestanden, daß die Kritik wahr und richtig wäre. gegen Ihre Kritif ber Tabel selbst betreffend, burften Sie besser thun. sich in dieß Gebiet nicht allzu weit einzulassen; denn wir haben schon manchen Knaben auf jungen, muthigen Rossen reiten sehen, aber noch

keinen auf Stieren. Erwarten Sie erst noch die Weisheitszähne ober das Schwabenalter, bis Sie sich anmaßen, die Produkte der ächten Fabelsdichter zu meistern; denn Ihr dermaliges Pröbchen erweckt kein Zutrauen. Es hat zwar Mancher eine Abneigung gegen die Fabel, weil schon das uralte Sprüchwort der Römer von ihr sagt: Fabula docet (die Fabel lehrt) und er eben keine Lehre lieb hat.

(Schluß folgt.)

Statistische Darstellung der Lehrerbesoldungsverhältnisse der Volksschulen.

(Shluß.)

- Das Verhältniß der äußern Stellung zur innern Seite des Berufes. Das Alte ift vergangen und Alles nen worden, sagten wir eingangs und müffen es ausgangs nochmal fagen. Wir leben in einer im Grunde veränderten Zeit. Die Meinungen über's Schulmesen, über Bedeutung des Lehrstandes und Löhnung desselben sind theils in einem Läuterungs=, theils in einem raschen Entwicklungsprozesse begriffen. Hoffen wir zuversichtlich, bessen Resultat sei ein gerechtes; und lassen wir uns insgesammt durch die Allmacht der Umstände und durch die Allmacht der Konfurrenz intellektueller und materieller Kräfte auf dem Markte des Lebens — nicht beirren und vom erwählten Lebensberuf abwendig machen: so wird die Lehrerschaft in einigen Jahrzehnden gewiß schon würdiger erkannt und würdiger gestellt. Es ist aber jetzt an ber Zeit, mit sich selbst in's Klare zu kommen und das Mögliche zu thun, daß Volk und Behörden immer mehr zur wahren Einsicht in die Lage ber Primalehrer fommen, damit sie, durch diese Einsicht geleitet, diesen faulen Fleck im Leben heilen. Licht über unser äußeres Verhältniß zum Berufe geben uns:
- a. Die allgemeine Preiserhöhung. Man hört zum Ueberdruß: Wie ist doch Alles so theuer! Es ist kaum möglich, ehrbar zu existiren! Man fragt, warum denn auch? Der liebe Gott hat doch gute Jahre gegeben, den Frieden erhalten und die Verdienstquellen fließen lassen. Alles dieß scheint den Preisen zu widersprechen. An Gott fehlt es nicht; es muß an den Leuten fehlen. Und wirklich, da fehlt's. Ein Ueberblick in's Leben zeigt uns viel Unnatur: hier den vornehmen Müßiggang, dort träge Unwissenheit und überall steigenden Luxus und wachsende Bedürfnisse